

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort... 1.50, außerhalb... 1.80

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8spaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfennig...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 62

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 15. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.A. Großes Hauptquartier, 14. März. (Amtsbl.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Röedlich von Armentieres wurden englische Wärfungen durch Feuer verjagt.

Im Ancregebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artillerievorbereitung zwischen Abiet le Petit und Crevillers nach starkem Feuer beiderseits von Bucquoy an.

In der Champagne dauerten die Kämpfe südlich von Ripont mit wechselndem Erfolge an.

Auf dem Hügel der Maas schützten die Vorhöfe der Franzosen bei Saint Niziel. Einer unserer Fußposten wurde zurückgedrückt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Vorkesseltätigkeit an mehreren Stellen zwischen Oisier und Dujesier.

An der Marajowka führten unsere Stoßtruppen Teile der russischen Stellung, zerstörten ausgebaute Minenanlagen und lebten mit 2 Offizieren, 256 Mann als Gefangenen, sowie mehreren Maschinengewehren und Mienenwerfern als Beute zurück.

Der Bahnhof Radzivilow, nordöstlich von Brodno, wurde anscheinend mit Bomben beworfen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

ist nichts besonderes gemeldet.

Mazedonische Front:

Mehrere Vorstöße zwischen Ochrida- und Prejpa-See blieben ergebnislos. Auch starke feindliche Angriffe nordwestlich und nördlich von Monaste schlugen fehl.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe im Ancregebiet lassen ihr Ziel jetzt deutlicher erkennen. Die zu beiden Seiten des Ancrebaches vordringenden Engländer sind auf ihrem rechten Flügel schon nahe an Bapaume, das sie nach der mißglückten Julioffensive als das Ziel des Jahres 1916 ausgaben, herangekommen.

Das im heutigen Tagesbericht genannte Crevillers liegt 3 bis 4 Kilometer westlich von Bapaume. Die Ancre liegt demnach schon hinter den englischen Sturmlinien. Der linke Flügel, der etwas über Bucquoy (12 Kilometer nordwestlich von Bapaume) hinausreicht, sucht sich in der Richtung auf Courcelles le Comte und Comcourt (nicht zu verwechseln mit dem 5 Kilometer westlich Bucquoy gelegenen Comcourt, das schon in voriger Woche von den Engländern besetzt wurde) vorzuschieben und Bapaume im Norden zu fassen, falls dieses nicht vorher von ihrem rechten Flügel genommen werden könnte.

Die Engländer wiederholen also, worauf wir bereits hingewiesen haben, die Taktik der Franzosen bei Combles. Die Gefechte am Dienstag waren, wie der Tagesbericht erkennen läßt, äußerst hartnäckig und für den Feind verlustreich; die Angriffe wurden durchweg abgeschlagen.

— In der Champagne hat sich bei der Höhe 185 südlich Ripont nun auch ein ernstes Kampffeld herausgebildet. Die Franzosen setzen alles daran, die beherrschende Höhe zu gewinnen, und wenn man ihren Berichten glauben dürfte, wären sie schon wieder die Herren derselben. Die gestrige deutsche Meldung stellte aber ausdrücklich fest, daß die Höhe 185 jetzt in unserem Besitz und daß der französische Bericht, wie so häufig, unvollständig ist. Wenn es den Franzosen einmal gelingt, eine Stellung zu nehmen, so wird das gewiss mitgeteilt; werden sie aber wieder hinausgeworfen, so übergeht das der französische Generalstab mit bedrücktem Schweigen. Das dürfte auch im vorliegenden Fall wieder zutreffen. Sagt doch auch der heutige deutsche Bericht, daß der Erfolg des Kampfes ein wech-

selnder war. — Im Osten haben verschiedene Zusammenstöße stattgefunden. An der Marajowka wurde eine russische Stellung gestärkt und nach Zerstörung der Minenanlagen, mit denen die Russen in neuerer Zeit schrittweise mit Vorliebe arbeiteten, eine ganz hübsche Anzahl von Gefangenen eingebracht.

Kriegsspararten.

Auf vielfachen Wunsch von Kriegsteilnehmern, die einen Teil der Vöhnung ihren Angehörigen in der Heimat überweisen oder bei einer Sparkasse als Notpfennig für die Friedenszeit anlegen wollen, hat die Oberste Heeresleitung Kriegsspararten eingeführt, durch die der sparende Soldat Gelegenheit erhält, ohne weitere Mühe und Kosten seiner Sparkasse die zurückgelegten Gelder zukommen zu lassen. Bei der ersten Einzahlung muß er angeben, welcher Sparkasse und auf welches Sparkassenbuch die Spareinlagen überwiesen werden sollen. Dabei ist der Sparere nicht etwa auf die Sparkasse seines Heimortes beschränkt; er kann nach Belieben seine Wahl treffen. Sollte die von ihm bezeichnete Sparkasse ausnahmsweise die Annahme der Sparbeiträge ablehnen, weil sie sich den mit den Sparkassen abgeschlossenen Bedingungen, über die weiter unten noch zu sprechen sein wird, nicht unterwerfen will, so werden die Einzahlungen der von der Heeresverwaltung für den betreffenden Bundesstaat oder die Provinz bestimmten Erspar-Sparkasse überwiesen.

Hat der Mann noch kein Sparkassenbuch bei der Sparkasse, so legt diese für ihn ein neues Konto an und teilt ihm die Nummer dieses Kontos zur Eintragung in die Sparkarte mit. Ein Sparkassenbuch wird in diesen Fällen nur auf besonderen Antrag des Spareres ausgestellt.

Die Einzahlung und Überweisung des Geldes an die Heimat wird durch die Kampagne besorgt. Der einzelne Mann erhält nur eine Sparkarte, die im Soldbuch aufbewahrt werden kann und die ihrer äußerlichen Ausfertigung wegen auch eine wertvolle Kriegserinnerung ist.

Auf diesen Spararten wird der eingezahlte Betrag durch aufgesteckte Sparmarken vermerkt. Es gibt Sparmarken im Werte von 1 Mark, 3 Mark und 5 Mark. Jeder Mann kann sie in beliebigem Betrage kaufen; sie werden in die auf den Spararten vorgezeichneten Felder geklebt und wie Invalidenmarken vom Feldwebel usw. handschriftlich mit dem Datum der Einzahlung versehen. Wenn die 30 Felder einer Spararte befüllt, oder eine Karte in Verlust geraten ist, kann eine neue Spararte ausgestellt werden. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß mit dem Verlust einer Karte nicht auch der Verlust der eingezahlten Gelder verbunden ist. Diese ruhen ja bei den Sparkassen in Deutschland, die in dem Konto bzw. dem Sparkassenbuch der sparenden Soldaten den Nachweis der eingezahlten Summen in Händen haben.

Da die Sparkassen sich verpflichtet haben, die Spareinlagen der Kriegsteilnehmer in deutscher Kriegsanleihe anzulegen, kann jeder Mann auch mit kleinen Beträgen (von 1 Mark an) zur Förderung der Kriegsanleihe beitragen.

Die Einlagen der Kriegsteilnehmer werden von den Sparkassen in der Regel mit 5 Prozent, mindestens aber zum festungsgemäßen Zinsfuß der Sparkasse verzinst. Sofern das Geld mindestens 2 Jahre nach Friedensschluß bei der Sparkasse liegen bleibt, beträgt der Zinsfuß 5 Prozent. Der Einleger ist jedoch nicht verpflichtet, das Geld stehen zu lassen, er kann vielmehr jederzeit, auch während der Kriegsdauer, sein Sparguthaben abheben oder für 98 Mark ein Stück Kriegsanleihe kaufen. Die Zinsen werden vom Ersten des auf die Einzahlung folgenden Monats an gewährt; nur wenn die Einzahlung erst nach dem 21. eines Monats erfolgt, beginnt der Zinsentlauf erst mit dem Ersten des übernächsten Monats.

Sobald rund 100 Mark eingezahlt sind, kann der Kriegsteilnehmer von der Sparkasse die Ausfolgung eines Schecks Kriegsanleihe im Nennwert von 100 Mark zum Kursverhältnis verlangen. Ein bei Friedensschluß hierfür fehlender Teilbetrag kann nachgezahlt werden.

Die Auszahlung der gesparten Beträge durch die Sparkasse erfolgt im allgemeinen gegen Vorlage des Sparkassenbuchs. Sofern kein Sparkassenbuch ausgestellt ist, muß der Einzahler sich auf Verlangen der Spar-

kasse gegenüber durch Vorlage der Sparkarte, des Soldbuchs und dergl. ausweisen. Der für alle Fälle, auch bei Verlust der Sparkarte, sicher gehen will, tut gut, die Ausfertigung eines Sparkassenbuchs (mit oder ohne Sperrvermerk) zu Händen seiner Frau, Eltern usw. zu beantragen.

Im Falle des Todes des Einzahlers kann die Zahlung der Einlagen und die Herausgabe der Kriegsanleihe an jeden zur gesetzlichen Hinterbliebenenversorgung Berechtigten erfolgen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Aves und Maas führten unsere Abteilungen gestern bei Tagesende drei Handstreichs auf die durch unser Feuer zerstörten deutschen Gräben aus und brachten Gefangene zurück. In der Nacht hielt die Beschießung von Soissons durch die Deutschen an. Auf der Straße von Coucy wurden feindliche Wärfungen, die an unsere Linie heranzukommen suchten, zurückgeschlagen. Weiter östlich schloß ein anderer feindlicher Versuch in der Gegend von Beaumont-Chilly in unserem Feuer. Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft im Abschnitt von Trignon. Westlich von Mailon de Champagne unternahm die Deutschen am Abend einen heftigen Gegenangriff auf die Höhe 185, wo unser Sperr- und Maschinengewehrsfeuer die Angreifer glatt aufhielt. Wir hielten alle unsere Stellungen. Die Nacht war ruhig und besonders durch Artilleriekampf gekennzeichnet. Die Zahl der von uns gestern gemachten Gefangenen erreichte 150, darunter 3 Offiziere. Auf dem rechten Maasufer wurde ein feindlicher Handstreichversuch auf eines unserer Werke in der Gegend von Louvencourt im Handgranatenkampf abgewiesen.

Der englische Tagesbericht.

London, 14. März. Amtlicher Bericht von gestern: Infolge unserer gestrigen Beschießung gab der Feind sein Hauptverteidigungssystem entlang des vorderen Randes des Höhenrückens westlich von Bapaume auf einer Front von dreieinhalb Meilen auf. Während des Tages trafen unsere vorgehenden Truppen die Nachhut des Feindes in diesem Gebiet in einer Tiefe von einer Meile zurück und besetzten das Dorf Crevillers und das Gehölz von Coupart. Auch östlich und nordöstlich von Comcourt machten wir auf einer Front von etwa einer Meile weitere Fortschritte.

Mesopotamien: Wir blieben in enger Fühlung mit dem Feinde südlich von Bagdad. In der Nacht zum 13. März räumte der Feind die Grabenlinie, wobei wir ihm auf den Fersen blieben. Es folgte ein allgemeines Vorgehen auf beiden Ufern des Tigris und wir besetzten bei Tagesanbruch die Bahnstation. Darauf nahm die Kavallerie die Verfolgung auf und wir besetzten nach geringem Widerstand Kossidman. Wir machten 100 Gefangene. Die Kanonensorte beteiligten sich an der Verfolgung. Seit dem 23. Februar hatten die Türken alles, was von Wert war, in Bagdad zerstört oder entwertet. Trotzdem war unsere Beute erheblich. Der Feind ließ 500 Verwundete zurück. Wir zählten 200-300 tote und nahmen auf dem linken Ufer des Tigris 300 Mann gefangen. Die Bewohner von Bagdad nahmen uns herzlich auf.

Kopenhagen, 14. März. Aus Petersburg wird über die zweite Reichsdumajung vom 12. März berichtet: Der Führer der Kadettenfraktion Miljukow sagte: Das System des Lebensmitteliktators Ritsch habe gegenüber den Ergebnissen des gleichen Zeitraums im vorigen Jahre einen großen Mißerfolg gebracht. Sobald die Gefahr entsetzt, daß die Früchte der ungeheuren Volkspopfer durch die Unfähigkeit der Regierung vernichtet werden, werde das Volk sein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Wenn das Land zur Einsicht gelange, daß mit dieser Regierung der Sieg unmöglich sei, werde es ohne sie zu liegen trachten. — Der Sprecher der Arbeiterpartei Kerenskiy führte aus: Die Stimmung der Volksmassen sinkt mit unheimlicher Raschheit. Das ganze Wirtschaftsleben des Landes sei ruiniert; es sei so weit gekommen, daß die Kohlentransporte zwischen den einzelnen Gouvernements von bewaffneten Wachabteilungen beschützt werden müßten. Das Verkehrswesen sei vollkommen in Unordnung, die Industrie vernichtet. Kerenskiy wendet sich gegen die Eroberungsziele des Progressiven Blocks: Ihr wollt als Kriegsziel Konstantinopel, aber die anarchische Tätigkeit der Regierung schafft gar andere Ergebnisse; die Zeit sei vorbei, da man an Rußland einen Organismus schaffen konnte, der in Stande gewesen wäre, Helbertaten zu vollführen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. März. Amtlicher Bericht von gestern: In der Champagne beschloß die feindliche Artillerie, von der untrigen nachdrücklich bekämpft, die Abschnittsfront von Mailon de Champagne und Mail de Mailles. Im Laufe des Tages machten die Deutschen erfolglose Angriffe mit Granaten gegen die Höhe 185, die wir auch weiter halten. Auf dem linken Maasufer ziemlich starke Tätigkeit der bedrückten Artillerien. Unser Zerstörerfeuer wirkte wirksam, besonders in der Gegend von Avoourt, der Höhe 204 und auf dem rechten.



über der Besetzung. Auf der übrigen Front Gefährdung mit Unklarheiten.

Der türkische Krieg.

3. Konstantinopel, 14. März. Amtlicher Bericht von gestern: An der Tigrisfront zogen sich unsere Truppen nach einem Kampf südlich von Bagdad am 10. März zurück und nahmen zwischen Bagdad und Samara eine neue Stellung ein. — An der Kaukasusfront wurden starke russische Abteilungen überall abgewiesen. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Neues vom Tage.

Wien, 14. März. Reichsminister von Bethmann Hollweg trifft Ende dieser Woche zu einem zweitägigen Aufenthalt hier ein, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und den Antrittsbesuch des Ministers des Meeres, Graf Czernin, zu erwidern.

Berlin, 14. März. Der verstärkte Ausschuss für den Staatshaushalt des Reichs Abgeordnetenhauses trat gestern zusammen, um die amtliche Mitteilung über die Tätigkeit der J. E. G. (Zentraleinkaufsgesellschaft) entgegenzunehmen und zu prüfen. Die Sitzung dauerte mehrere Stunden und es wurde beschlossen, über die Verhandlungen einen amtlich festgestellten Bericht auszugeben.

Verchwörungsfurcht.

Haag, 14. März. Das „Nieuwe Bureau“ meldet aus Washington: Die englandfreundlichen Blätter fahren fort, immer neue Verchwörungen Deutschlands gegen die Ver. Staaten zu entdecken. Man habe gefunden, daß Deutschland Nicaragua und Columbia aufzuleben wollte, den Panamakanal zu bedrohen.

Haag, 14. März. Wie wir erfahren, finden zwischen der englischen Admiralität und Vertretern der englischen Schiffbauindustrie andauernd Beratungen über die Bewaffnung der Handelschiffe statt. Die englische Admiralität ist in Verlegenheit, da sie nicht genügend Geschütze bekommen kann, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Sie hat einen größeren Auftrag nach Amerika vergeben, der jedoch augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, da die amerikanische Regierung alle Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der eigenen Schiffe nötig hat. Die amerikanischen Geschützehersteller haben Anweisung erhalten, alle fertigen Geschütze und die, die inzwischen fertiggestellt werden sollten, vorläufig zurückzuhalten.

Die bedrängte Baumwollindustrie in England.

London, 14. März. Um Mehl zu sparen, hat die Regierung die Verwendung von Mehl zur Appretur von Baumwollzeugnissen verboten, zugleich hat sie einen Schutzoll für Baumwollwaren in Indien zugestimmt, der den Wettbewerb der englischen Baumwollwaren auf dem indischen Markt erschwert. Eine Vertretung der Baumwollindustrie in Lancashire wurde deshalb bei dem Staatssekretär für Indien, Austin Chamberlain, vorkestellt und suchte zu begründen, daß die englische Baumwollindustrie durch die getroffenen Maßnahmen aufs schwerste geschädigt würde. Chamberlain erwiderte, es müsse bei den Anordnungen verbleiben; ohne die Einfuhrzölle wäre Indien nicht imstande, die dem Reich zugesagte Kriegunterstützung von 2 Millionen Mark zu leisten.

Smuts in London.

London, 14. März. General Smuts ist aus Südafrika in Plymouth angekommen, um der Reichsregierung heimzuwinken.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. O'Hara.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Herr achtete gar nicht mehr auf sie, glaubte wohl längst allem zu sein.
„Wann?“ sagte er, mit einer vor Erregung heiseren Stimme. „Ich kann mich erinnern an das Waldhaus am Sternend. Dort, just auf dem Grund, wo ich eine Jagdhütte errichtete. War immer viel Wild da. Ja — und so brauch ich den Boden, wo das Waldhüterhaus steht. Ich muß ihn haben. Ich kauf ihn Euch ab. Kennt mir den Preis? Aber ich stelle eine Bedingung: Fort muß Ihr! Ihr und die Frau.“ Er machte eine Pause, als dachte er über etwas nach. „Also: Wir reden noch darüber!“ sagte er, wie abkühlend. „Kommt heut abend her. Wir machen das Geschäft. Ich bin nach neun Uhr auf meinem Zimmer zu sprechen.“
Hans Wehner verbeugte sich desot.
„Wie der gnädige Herr beschließt!“
Und eine Minute später zog er schon die weißhaarige Frau über die Stiege hinab. Aber diesmal ging er direkt über die kleine Nebentreppe. Er mußte ein gutes Orientierungstalent haben, der fremde Mann.
„Felix von Nichtig“ zögerte noch eine Sekunde. Und da sahen sie es beide: Doktor Huber und Fee: Der Mann zitterte. Er wollte es unterdrücken, aber die Schwäche besiegte ihn. Seine mageren Hände flogen förmlich, und die Füße verlagerten ihm den Dienst. Schwer lehnte er sich gegen die Mauer.
Fee wollte vortreten, ihm helfen. Aber Doktor Huber zog sie zurück. Sie sah in fragend an, aber in sein Gesicht war ein so eigentümlich gespannter Ausdruck getreten, daß sie unwillkürlich schweigend folgte und schweig.
So standen sie noch als der junge Majoratsherr sich endlich ermannte und mit unsicheren, leisen Schritten den Gang hinunterschlich nach seinen Zimmern. Als er die Türe schon fast erreicht hatte, schien ihm plötzlich etwas einzufallen. Er wandte sich um.

Kartoffelmangel in England.

Rotterdam, 14. März. Statt der mangelnden Kartoffel werden in England jetzt vielfach Steckrüben geerntet, die in London zu 8—16 Pfg. das Pfund verkauft werden. Auf dem Groß-Kartoffelmarkt in London wurden am letzten Dienstag nur 100 Tonnen Kartoffeln zum Verkauf angeboten, während die durchschnittliche tägliche Zufuhr vor dem Kriege 650 Tonnen betrug. Die Kartoffelvorräte werden nach der Daily Mail im April zu Ende sein, während die ersten neuen Kartoffel Mitte Mai aus Jersey kommen. Die dortige Ernte betrage gewöhnlich 5000 Tonnen, wovon die Regierung bereits ein Drittel beschlagnahmt habe.

Die Versorgung Italiens mit Lebensmitteln.

Rom, 14. März. (Agenzia Stefani.) In der Kammer erklärte der Ackerbauminister Raineri: Unsere Versorgung mit Getreide ist gemäß der Londoner Abmachung gesichert. Alle im November vorgezeichneten Getreidevorräte sind in Italien eingetroffen; andere werden noch eintreffen. Die Auslieferung der Handelsmarine, die von der Kriegsmarine beschützt und geleitet wird, wird die Hindernisse der Unterseeboote überwinden. Unsere beste Verteidigung liegt in der Beschränkung des Verbrauches. Der Kriegsminister Morone sagte: In dieser entscheidenden Stunde, da die tapferen Soldaten berufen sind, die äußersten Anstrengungen zur Erreichung des Endzieles zu machen, kann man nicht den Vorwurf machen, daß ich die für den Ackerbau nötigen Leute nicht herbeie. Man darf an die Fragen des wirtschaftlichen Lebens nicht denken, wenn die militärischen Anstrengungen vom Siege gekrönt werden sollen. (Sehr lebhafter Beifall.) Trotzdem habe ich nicht unterlassen, auf die Forderungen des Ackerbaus möglichst weite Rücksicht zu nehmen. Soweit man voraussehen kann, ist der Feind dabei, einen neuen verzweifelten Angriffsvorstoß vorzubereiten. Da wäre es ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen. (Zustimmung.)

Die amerikanischen Arbeiter und der Krieg.

Washington, 14. März. (Reuter.) Die Gewerkschaftsvereine der Eisenbahner haben dem Präsidenten am 7. März mitgeteilt, daß sie im Einvernehmen mit den Vertretern der Eisenbahndirektoren den 13. März für Unterhandlungen festgesetzt haben. Sie sprachen die Erwartung aus, daß ein befriedigender Vergleich zustande kommen werde, und versicherten Wilson, daß sie, falls das Land in einen Krieg verwickelt werden sollte, in jeder Hinsicht mit der Regierung zusammenarbeiten würden. Die Vertreter von drei Millionen Arbeitern, darunter die American Labour Federation und die Gewerkschaften der Eisenbahner, haben eine Entschlieung angenommen, in der sie die Aufrechterhaltung der Rechte der Arbeiter in Kriegszeiten wie im Frieden fordern. Sie protestieren gegen den Militarismus und erklären, daß der industrielle Dienst ebenso verlässlich sei, wie der militärische. Deshalb müsse der industrielle Dienst nach den Bestimmungen der Gewerkschaften eingerichtet werden und müßten die Gewerkschaftsvereine in allen Körperschaften, die das Recht haben, über die Landesverteidigung Beschlüsse zu fassen, vertreten sein.

Washington, 14. März. Das Staatsamt ist nach der „N.Y. Press“ der Ansicht, daß die bewaffneten amerikanischen Handelsschiffe berechtigt seien, auf jedes Tauchboot zu feuern, dessen sie ansichtig werden, auch wenn sie von dem Tauchboot nicht angehalten oder angegriffen werden. (Das ist die Antwort darauf, daß die Versuchsschiffe Orleans und Rochester unbeanstandet durch die Tzerre gelassen wurden.)

„Felicitas“! tief er in gedämpftem Tone.
Sie stand, gedeckt durch den Schrank, ganz im Schatten. Und Doktor Huber hielt sie immer noch fest bei der Hand. Die andere Hand hob er jetzt blühschnell und legte sie auf ihren Mund.
„Still!“
Es war nur ein Hauch, welcher zu ihr herüberglitt. Aber sie verstand ihn, und sie folgte wieder.
„Sie ist natürlich schon längst fortgegangen“, sagte Felix halblaut vor sich hin. Dann verschwand er in seinen Zimmern.
Und bald darauf knarrte der Schlüssel im Schloße.
„Er sperrt immer hinter sich ab“, flüsterte Fee.
„Komisch? Nicht? Fürchtet er sich vor Deden?“
Doktor Huber jubel auf, wie aus tiefen Gedanken.
„Ich glaube, der Mann fürchtet sich vor sich selbst“, sagte er sehr bedeutsam.
Und nun war die Stunde, in welcher der Majoratsherr den Beteiliganten empfangen wollte, schon vorüber. Felix von Nichtig wartete auf seinen Besuch. Ihm selbst erschien das jetzt seltsam. Deshalb hatte er den Mann zu dieser ungewöhnlichen Nachtstunde hierher bestellt? Wer das nicht wieder ein Streich, den ihm seine Nerven spielten? Aber es ging ihm nicht gut, seit er hier eingezogen war in die alte Lichtburg. Er konnte dieses ewige Zittern, diese seltsame Angst nicht unterdrücken.
Langsam schritt er zur Türe, öffnete sie und spähte hinaus. Horcht! Klang da nicht ein lechter Schritt? Viel zu leicht für den Mann, welchen Felix von Nichtig erwartete? Und ein Kleiderrauschen tönte an sein Ohr. Durch die Dunkelheit kam eine hohe, schlanke Gestalt. Langsam schritt Olga in ihrem schließenden Trauerkleid auf ihn zu. Ihr schönes Antlitz glänzte weiß ihm entgegen, aber es sah schmaler aus, und ein müder Zug lag um den seinen Mund.
Zum ersten Male übermächtigte Felix von Nichtig fast der Anblick dieser eigenartigen Schönheit. Zum ersten Male kam ihm der Gedanke deutlich zum Bewußtsein: Nur noch eine kurze Spanne Zeit, und diese Mädchenhand, an der für mich eine so ungeheure Vergrößerung meines Reichtums hängt, ist mein. Und zum ersten Male trat, als er ihr in dieser stillen Nachtstunde gegenüberstand,

Deutsche!

Wacht auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Landesnachrichten.

Altenstele, 15. März 1917.

Hülsenfrüchte heraus für unsere Truppen!

Die Hülsenfrüchte sind durch ihren hohen Stickstoffgehalt ein äußerst wertvolles Nahrungsmittel. Sie eignen sich infolge ihrer sättigenden Wirkung ganz besonders für die Ernährung des Heeres. Die Heeresverwaltung hat daher das höchste Interesse, in möglichst großer Menge Hülsenfrüchte geliefert zu erhalten, nur dann ist es ihr möglich, unsere vor dem Feinde stehenden Truppen richtig zu versorgen.

Weiter muß aber festgestellt werden, daß die Ablieferung aus der Ernte 1916 außerordentlich schlecht war. Die Bestandsanmeldungen über Hülsenfrüchte umfassen noch nicht einmal ein Viertel der Fläche, die nach der Ernteflächerhebung 1916 angebaut war. Obwohl die Bestandsaufnahme bereits im Oktober 1916 hätte abgeschlossen sein sollen, ist sie fast ein halbes Jahr später völlig unvollständig durchgeführt! Kechnlich steht es mit der Menge der angemeldeten Hülsenfrüchte. Bekanntlich war die Ernte im ganzen Reich und auch in Württemberg so ausnehmend gut, daß bei uns mit einem Durchschnittsertrag von etwa 30 Ztr. auf 1 Hektar Anbaufläche gerechnet werden kann. Bisher wurde aber nur ein Erntertrag von zwei Dritteln d. h. von rund 20 Ztr. vom Hektar angemeldet! So darf es nicht bleiben! Hier muß sofort Abhilfe geschaffen werden, besonders wenn man bedenkt, daß die angezeigten Bestände — nach Abzug der 6 Mg., welche der Erzeuger aus jedem Stopf seiner Wirtschaftsangehörigen für die Ernährung zurückbehalten darf, und nach Abzug der zwei 2 Ztr. Saatgut für jeden Hektar — noch nicht einmal soweit reichen, um den Bedarf von Heer und Marine auch nur annähernd zu decken! Der schwäbische Bauer wird den Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen, bei der Anmeldung und Ablieferung der Hülsenfrüchte nachlässig und kleinlich gehandelt zu haben, wenn er bedenkt, daß unsere tapferen Soldaten darunter leiden müßten.

Es muß daher in der nächsten Zeit heißen: Hülsenfrüchte heraus. Selbstverständlich dürfen die Erbsen, Bohnen und Linzen nicht dem wilden Händler oder dem „Kofflermann“, die darauf besonders Jagd machen, und zwar weder gegen hohe Bezahlung noch unentgeltlich, übergeben werden. Da können sie ausgerechnet an die falsche Adresse. Will sie der Bauer nicht dem Verkäufer der Reichshülsenfruchtstelle geben, so überbringe er sie den Ortsfamulstellen, die in letzter Zeit allüberall im Lande errichtet wurden. Die Orts- bzw. Bezirksfamulstellen werden dafür besorgt sein, daß die gesammelten Vorräte so rasch wie möglich ihrer Bestimmung zugeführt werden. Nicht in die Städte oder industriellen Werke werden sie in erster Linie abgeliefert werden, sondern sie sollen als wertvolles Nahrungsmittel unseren braven Kämpfern selbst zugute kommen, damit diese auch weiterhin richtig versorgt werden können. Bei dieser im Interesse der Heeresverwaltung so dringend nötigen Sammlung ist es Pflicht jedes Landwirts, die Behörden aufs äußerste zu unterstützen. Soll die ungekehrte Verpflegung unseres Heeres nicht leichtfertig aufs Spiel

der Gedanke an eben diesen Reichtum zurück hinter dem Gedanken an das Weib.

„Diga!“ sagte er halblaut und trat einen Schritt vor, ihr entgegen. Sie schrak zusammen und hob stolz, wie abwehrend, den Kopf. Dabei ging ihr Blick an ihm vorüber, wie forschend sah sie durch die offenstehende Türe in sein Empfangszimmer.

„Kun?“ fragte sie. „du bist noch allein? Und Fee sagte doch, du erwartest Besuch! Den Beteiliganten.“

„Ich habe den Mann herbeie!“ sagte Felix von Nichtig mühsam. „Aber ich denke, er kommt kaum mehr. Und jetzt, wo uns beide ein Zufall zum ersten Male allein zusammenführt, jetzt möchte ich's auch nicht wünschen.“

In seiner Stimme klang ein seltsam leidenschaftlicher Unterton. Wie oft hatte Diga gewartet, daß dieser Klang einmal auslösen möge — bei Walter. Jetzt schlug er ihr entgegen aus dem Munde desjenigen, der ihr Gatte werden sollte, den sie selbst gläubig herbeiegehnt hatte, damit er sie führe zu Ehren. Macht, Felix und Ansehen. Und jetzt erschrak sie vor diesem unbekanntem Ton, wich schein zurück.

„Willst du nicht eintreten für ein paar Minuten?“ fragte er beinahe lauernd.

Mit einigen Sprüngen eilte er die Treppe hinab und verschloß drinnen das kleine Türchen. Rechte der Beteiliganten klopfen, wenn er überhaupt noch kam!

Als er zurückkehrte, stand Diga auf derselben Stelle und sah ihm prüfend entgegen. Trotz der schwarzen Brille sah er diesen Blick, und sie wieder sah nichts als diese spiegelnden, dunklen Gläser, welche das ganze Antlitz so maskenhaft erscheinen ließen.

„Nimm doch die Brille ab!“ sagte sie beinahe befehlend.

„Das kann ich nicht. Meine Augen sind noch zu empfindlich.“

„Aber als du ankamst, da hattest du sie doch auch nicht?“ meinte sie nachdenklich.

Er lächelte überlegen, unbekümmert.

Fortsetzung folgt.



gefeht werden, müssen alle noch nicht angemeldeten Hülsenfrüchte reiflos aus ihrem Bestand hervorkommen. Wer so die Versorgung unserer Truppen nicht schädigen will, wer das Durchhalten bis zum Endsiege nicht erschweren will, der folge rasch und ohne Zögern dem Ruf: Hülsenfrüchte heraus!

Das Eiserne Kreuz haben erhalten: Heinrich Reiz, Sohn der Witwe Reiz in Gmüdingen; Hermann Otto Schreiber, Sohn des Kraft Schreiber, Schuhmacher in Freudenstadt; Rüstmeister Friedrich Schill und Gefr. Wilh. Kapp in Neuenbürg.

Kriegsfolgen. Es ist keine Kleinigkeit für ein Land, die Geldmittel für einen Krieg aufzubringen, selbst wenn der Krieg gewonnen wird. Da ist dann wenigstens ein Ersatz in Form einer Kriegsschädigung durch den Feind zu erwarten. Wie aber, wenn der Krieg verloren geht, wenn man dem Feind unterliegt. Da hat man selbst die Kriegsschädigungen aufzubringen und zu den eigenen Kriegskosten noch die des Feindes zu tragen. Dazu kommt, daß ein Land, das den Krieg innerhalb seiner Grenzen auszufechten hatte, noch viel mehr Verluste an Menschenleben, Geländen, Früchten, Holz, Kultur zu erleiden hat, als man nur glaubt. So waren nach einer Zusammenstellung im Jahr 1652 durch den dreißigjährigen Krieg allein in Württemberg 57 700 wehrfähige Männer umgekommen, 8 Städte verbrannt oder zugrunde gerichtet, 45 Dörfer, 67 Kirchen, 160 Pfarr- und Schulhäuser, 320 Staats- und Gemeindegebäude, 36 000 Häuser und Schuppen vernichtet worden. Massenweise drangen Wölfe in das verwüstete und entvölkerte Land ein. Der Geldverlust wurde auf 200 Millionen Mark berechnet. Die Gemeinden und Untertanen waren so verarmt, daß man gegen Bettel und Landstreicherei, Diebstahl und Betrug fast nicht mehr aufkommen konnte. Lafter und Viederlichkeit gingen im Schwange. An Beamten und Geistlichen war ein großer Mangel, da diese vornehmlich den Hühnhandlungen, Entbehrungen und Krankheiten, die der Krieg mit sich brachte, zum Opfer gefallen waren. Es dauerte nicht weniger als 25 Jahre bis das Land wieder einigermaßen in Ordnung gebracht war. Man mußte in Fehljahren der Landwirtschaft die Ausfuhr verbieten, in guten Jahren die Einfuhr beschränken und Preise festsetzen unter denen die Frucht nicht verkauft werden durfte. Die Fruchtstätten der Gemeinden dienten als Sammelstellen. Die Einfuhr von Wein wurde verboten, die Vorbereitung eingeschränkt, das Mischen des Obstes verboten, damit nicht Obstmost unter den Wein gemischt werden konnte. Doch förderte man den Obstbau: von allen noch nicht vierzigjährigen Bürgern mußte jeder 2 Obstbäume anpflanzen. Ebenso wurden für Gewerbe und Handel dienliche Vorschriften gegeben. Aus allem ist zu sehen, was der Krieg, damals wie heute, mit sich bringt.

Ein Hochstapler. In den Bezirksämtern Pforzheim, Calw, Nagold, Horb und Freudenstadt treibt sich ein ungefähr 50 Jahre alter Mann namens Karl Brühl herum. Er gibt an, in Paris Gastwirt gewesen zu sein, will zwei Jahre dort interniert und dann nach Singen entlassen worden sein. Er sucht besonders Pfarrhäuser auf und bringt unwahre Empfehlungen von anderen Geistlichen vor. Es wird nach ihm als Bekehrer und Hochstapler gefahndet.

Ein Wort an die Landwirtschaft. Dr. Graf von Schwerin-Löwis, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preussischen Landesökonomikolligiums, richtet folgenden Ausruf an die Landwirte: Für uns Landwirte bedeutet die Zeichnung von Kriegsanleihe: Verteidigung der heimischen Stolle, Erfüllung einer väterlichen Pflicht und zugleich die denkbar beste und sicherste Kapitalanlage, so lange das Deutsche Reich nicht zu Grunde geht. Mehr kann man doch nicht verlangen! Dr. Graf Schwerin-Löwis.

Arbeitshilfe für das Land. Das Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt a. M. erläßt einen Ausruf an Frauen und Mädchen der Stadt, sich für Landarbeiten zur Verfügung zu stellen. Namentlich sollen solche Mädchen, die auf dem Land aufgewachsen sind und nun in der Stadt leben, ihre Kraft für die dringend notwendige Betätigung in Haus und Hof, auf Acker und Wiese zur Verfügung stellen. Nur wenn alle zusammenstehen, Stadt und Land sich die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit, sei neben den militärischen Erfolgen auch der wirtschaftliche Erfolg gesichert.

Auszeichnung an deutsche Kriegsgefangene. Bislang konnten Auszeichnungen an unsere in Feinbesatz gefallene Kameraden nicht erteilt werden. Nun hat der Kaiser die Verleihung von Auszeichnungen an Kriegsgefangene in neutralen Ländern freigegeben. Es soll auch Vorseorge getroffen werden, daß die Verdienste aller unverschuldet in Gefangenschaft Verbliebenen nicht vergessen werden.

Rohzucker im Haushalt. Statt des knappen raffinierten (gereinigten) Zuckers ist versuchsweise Rohzucker in den Verkehr gebracht worden. Er scheint aber wenig Anlauf gefunden zu haben. Es wird an ihm ausgehakt, daß er unrein sei und einen widerlichen Geschmack und Geruch habe, seine Klebrigkeit sei unangenehm und zum Einmachen sicher gar nicht zu gebrauchen, weil er das Aroma der Früchte verderbe. Auch sei sein Zuckergehalt weit geringer als der Preisunterschied zwischen Roh- und gereinigtem Zucker erwarten lasse. — Die Rohzuckerfrage sollte also doch wohl noch einmal einer Prüfung unterzogen werden.

7-Uhr-Adenschluss. Dem Reichstag ist eine Witzschrift des Zentralverbands der Handlungsgehilfen, die über 100 000 Unterschriften trägt, zugegangen, daß der 7-Uhr-Adenschluss auch in Friedenszeiten beibehalten werde.

Stillelegung kleiner Gastwirtschaften? Wie das Fachorgan der Dresdener Sozialisten mitteilt, ist neben der Schließung kleinerer Branerereien auch die Schließung kleiner Wirtschaften in Sachsen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes geplant. Die bisher dort ausgeübte Biermenge soll auf größere Betriebe übertragen werden, die dann an die geschlossenen Wirtschaften den Verdienst für den ihnen zugewiesenen Ausschank abgeben oder die Lokalmieten zahlen müssen. Die Gastwirtschaftsorganisationen haben bereits Schritte getan, um zu erfahren, wie weit sich diese Zusammenlegungen erstrecken sollen.

Kupfervitriol und Schwefel für den Weinbau. Als Landesbezugsstelle für die Ueberführung des von der Kriegsröhstoffabteilung des preussischen Kriegsministeriums für die Bekämpfung der Rindschädling in Württemberg zugeteilten Kupfervitriols und Schwefels wurde die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg bestimmt und für die Verteilung eine Landesverteilungsstelle bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart (Landesgewerbemuseum) errichtet.

Regelung der Preise für Schlachtschweine. Um mit Rücksicht auf die Knappheit an Futtermitteln und die unbedingte Notwendigkeit strengster Einhaltung der Verfütterungsverbote den Verkauf überhöhter Schweine, für die es dem Besitzer an erlaubtem Futter fehlt, zu erleichtern, hat die Fleischverforgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts verfügt, daß vom Mittwoch an für alle zur Schlachtung abgelieferten Schweine im Gewicht von über 100 Pfund, auch wenn sie ein Gewicht von über 180 Pfund nicht erreichen, der für Schlachtschweine im Gewicht von über 180 bis 200 Pfund durch die Bundesratsverordnung vom 14. Febr. 1916 festgesetzte Höchstpreis bezahlt werden darf. Beim Verkauf durch den Viehhalter darf hiernach der Preis für 100 Pfund Lebendgewicht (nüchtern gewogen) nicht übersteigen: für Schweine im Gewicht von 200 Pfund und darunter 108 Mk.; für fetze, früher zur Jagd benutzte Sauen und Eber im Gewicht von 240 Pfund und darunter 93 Mk.

Altenheilig-Dorf, 11. März. Die beiden hiesigen Ehepaare Johann Christian Walz, Schneider, und Christine, geb. Braun, sowie Georg Friedrich Kalmbach, Gemeindepfleger a. D., und Eva Marie, geb. Kibler, haben in diesen Tagen die goldene Hochzeit gefeiert. Der König ließ ihnen seine Glückwünsche ausdrücken und schenkte ihnen je eine Prachtbibel mit eigenhändiger Widmung. St. 11.

Deselbronn, 14. März (Tödlisch verunglückt). Am Sonntag verunglückte der Bauer Joh. Gg. Kern von Rumweiler, als er sich auf dem Heimweg von der Konfirmation in Zwerenberg befand, tödlich. Er wurde zwischen Zwerenberg und der Eaternmühle tot aufgefunden und man vermutet, daß er an der abschüssigen eifigen Stelle des Wegs gestürzt ist und sich so die tödliche Wunde am Hinterkopf zuzog, welche den Tod herbeiführte hat.

Nagold, 14. März. Die hiesigen Wirte bringen zur Kenntnis, daß sie den Bierpreis auf 18 Bfg. pro Glas festgesetzt haben mit Wirkung vom Donnerstag, den 15. März ab.

Stuttgart, 14. März. Ihre Excellenz Frau Johanna Gräfin Zepelin schreibt uns: Tief ergriffen haben mich die herzlichsten, innigen Liebesbeweise, Teilnahme- und Trauerkundgebungen aus allen Teilen des Reiches beim Hinscheiden meines Mannes. Ich kann leider nur auf diesem Wege meinen und der Reinen warmen, aus bewegtem Herzen kommenden Dank dafür zum Ausdruck bringen. Ergreifende Worte der Anerkennung, Verehrung und Liebe, Zeichen treuen Gedenkens, die dem Entschlafenen gewidmet wurden, haben uns unendlich wohlgetan; sie werden in tiefster Dankbarkeit unvergessen bleiben. Gr.: Johanna Gräfin Zepelin.

Stuttgart, 14. März (Vergiftung). Vor gestern Abend verunglückte in einem Hause der Kronenstraße vermutlich durch Einatmen schädlicher Dämpfe, eine 56 Jahre alte Wittfrau und eine 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin. Während das Mädchen, das in bewußtlosem Zustand in ein Krankenhaus übergeleitet wurde, sich auf dem Wege der Besserung befindet, wurde bei der Frau ärztlicherseits der Tod konstatiert.

Schörringen, 14. März (Zepelinfeier). Am Tage der Beisetzung des Grafen Zepelin in Stuttgart fand hier nachmittags 2 Uhr beim Zepelin-Gedenkstein, der mit Tannenzweigen und einem Kranz schön geschmückt war, eine Trauerfeier für den verstorbenen Grafen statt. Unter dem Klang der Kirchenglocken setzte sich der Zug in Bewegung, voran die Schulkinder mit ihren Lehrern, dann folgten die bürgerlichen Kollegien, Beamte und Mitglieder der beiden Kriegervereine. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten und die würdige Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang von „Ich hab mich ergeben“ und „Deutschland, Deutschland über alles“.

Burzach, 14. März (Beschlagnahme). Am Samstag Abend wurden, wie der „Allg. Volkstr.“ berichtet, auf der Landstraße Burzach-Traubende dem Gutsbesitzer Johann Eber in Traubende von einem Kontrollbeamten der Landesverforgungsstelle und einem Landjäger zwei Fahrwerke, auf denen 21 Käsen Weichkäse und eine Rolle Käse lagen, beschlagnahmt. Der Käse liegt zurzeit auf dem hiesigen Rathaus.

Nabensburg, 14. März (Postdiebstahl). Ein Postbeamter erlitt einen jungen Burschen aus Weingarten in dem Augenblick, als dieser versuchte, aus dem Einwurfschalter beim Hauptpostamt Postpakete herauszuwickeln. Der Bursche gestand bei der Vernehmung ein, einige Pakete auf diese Art gestohlen zu haben.

Am 12. März 1917.)

Wan war der Himmel, von Völkern umhüllt; Langsam ging ich und kummererfüllt Unter der Lasten schütterndem Klang Schwarzbewimpelte Straßen entlang. Ach! Mein Deutschland in Kampfesnot, Weh dir! Dein Held und dein Helfer ist tot! Weh dir! Sie senken ins gähnende Grab Heute den Lüftebezwingen hinab.“ Horch! Da rauscht's und da braust es am Himmel! Sieh nur! Wie stürmt dort der Ruder Gewimmel! Jubelnd blüht aufwärts die ganze Schar, Und ein Stimmlein ruft hell und klar: „Kommt doch hierher und seht nur hin! Seht, dort fliegt er, der Zepelin!“ Und mir ward durch des Landes Mund Freundlich die tröstende Weisheit kund, Daß ich erkannte, von Freude durchbebt: „Den du gestorben glaubtest, er lebt! Mit seinem Werk in den Lüften kreist Erwig lebendig des Helden Geist!“ J. N.

*) Aus dem „Schwäbischen Merkur“ Nr. 121.

Literatur.

— Wegweiser für die gesamte Kriegswohlfahrtspflege in Württemberg. Herausgegeben vom Ev. Presbyterium für Würt., Stuttgart, Tübingenstr. 16. Preis 20 Bfg. Nach Stichworten alphabetisch geordnet gibt das handlich kleine Heft kurz und prägnant darüber Auskunft, welche Stelle im einzelnen Fall als Fürsorgeort in Betracht kommt, welche Aufgabe sie sich gestellt und an welche Adresse man sich zu wenden hat. Das Büchlein ist, zumal bei seinem billigen Preis, ein unentbehrlicher Helfer und Berater nicht nur für alle, die durch ihren Beruf der Kriegsfürsorgearbeit nachsehen, sondern ebenso für jede Privatperson, vor allem Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen selbst.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. März, abends. (Amtlich.) Im Westen bei regnerischem Wetter ruhiger Tag. Im Osten lebhaftere Artillerietätigkeit bei Brezjanj. Neue Ententeangriffe beiderseits des Prespa-Sees schicterten.

Weitere U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 14. März. (Amtlich.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 17 Dampfer, 2 Segler und 3 Fisch-Dampfer von insgesamt 48 150 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit 3 schrägen Schornsteinen und ein als Unterseebootstafel eingerichtetes Spezialschiff D 27 vernichtet. Von letzterem wurden ein Leutnant, ein Deckoffizier und vier Mann gefangen, da runter ein Schwerverwundeter.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 15. März. Nach einer Meldung aus Haparanda berichten laut „Berliner Lokalanzeiger“ dort aus England eingetroffene Reisende, daß in Petersburg und Moskau und andern mittelrussischen Städten die Revolution ausgebrochen sei. Der ganze private Eisenbahnverkehr sei eingestellt. Am letzten Sonnabend sei Petersburg der Schauplatz erster Unruhen gewesen.

Der Ausbruch der Revolution in Petersburg.

WTB. Petersburg, 15. März. In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Der aus 12 Duma-Mitgliedern bestehende Exekutivausschuss ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag (Mittwoch?) dem 3. Tag der Revolution war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt.

WTB. Berlin, 15. März. Der Befehlshaber des New-Yorker Arsenal, Vizeadmiral Lisher, erneuerte, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, die Aufforderung an alle Yachtbesitzer, zur Sicherheit der New-Yorker Gewässer 500 Fahrzeuge und 10 000 Mann zu stellen. — Der Gouverneur des Panamakanals erließ eine Verordnung, wonach aus der Kanalzone alle verdächtigen Personen ausgewiesen werden sollen. — Die in Philadelphia internierten Mannschaften der deutschen Schiffe sind in einem nahe der Staatswerft errichteten Schuppen untergebracht worden.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel beherrscht nunmehr die Wetterlage in Süddeutschland vollständig. Für Freitag und Samstag ist meist bedecktes und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Kaut. Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchverlagsanstalt Altona.

Gewerbebank Nagold e.G.m.b.H.

Fernsprecher Nr. 26. Postscheckkonto Nr. 402. Giro-Konto bei der Württ. Notenbank und der Reichsbank.

VI. Deutsche Kriegsanleihe.

Wir nehmen Anmeldungen auf die

5⁰/₀ Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924
freie Stücke zu 98.— Prozent

5⁰/₀ dergleichen Schuldbucheintragen
zu 97.80 Prozent

4¹/₂⁰/₀ Reichs-Schatzanweisungen
auslosbar mit 110 bis 120 Prozent, zu 98 Prozent

spesenfrei zu Originalbedingungen entgegen. Mit Prospekten stehen wir gerne zu Diensten.

Auf Wunsch verwahren wir die Kriegsanleihen bis auf weiteres kostenlos und geben auch jetzt wieder, um weitgehendst entgegenzukommen, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die bei uns angelegten Gelder für Zeichnungszwecke frei. Denjenigen Zeichnern, welche die Gelder auf die vorgeschriebenen Einzahlungstermine noch nicht zur Verfügung haben, stunden wir die gezeichneten Beträge bis zur Ausgabe und Ablieferung der Wertpapiere und bringen als Zins höchstens den offiziellen Zinsfuß der Reichsdarlehenskasse in Anrechnung.

Wir stellen uns in jeder Weise beratend zur Verfügung aller Kreise und bitten höflich um Zuweisung von Zeichnungen.

Nagold, den 14. März 1917.

Der Vorstand:

St. Schaible. Bernhardt. Lenz.

VI. Deutsche Kriegsanleihe.

5⁰/₀ Deutsche Reichs-Anleihe
unkündbar bis 1924

freie Stücke à 98°.

Schuldbucheinträge à 97,80°.

4¹/₂⁰/₀ Deutsche Schatzanweisungen
auslosbar mit 110 bis 120 à 98.

Wir nehmen Zeichnungen spesenfrei entgegen

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Co. in Horb a.N.

Note-Kreuz-
= **Loße** =

Preis Mt. 2.—

Morgen Ziehung

sind noch zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.

— Altensteig. —

Gefirte
Wollen-Lumpen
und gewöhnliche
Hauslumpen
kauft zu den höchsten Preisen
Paul Samuash
Gefelbrunn.

Zu möglichst baldigem Eintritt
sucht eine tüchtige

Stallmagd

Rirn 3. Hirsch.

Packpapiere,
einseitig glattes
Einwickelpapier
für Schwarz-,
Neger-
Bergament

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchh.

Altensteig.

Nagold.
Immer und immer wieder erhalten wir namentlich aus dem hin-
terem Bezirk

**Einzelzusprieten auf Bestellung von Kleie
und sonstigen Futtermitteln.**

Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß solche Zusprieten
ganz zwecklos sind, da wir Einzelwünsche unmöglich befriedigen können.
Bestellungen auf Futtermittel sind bei den Ortsvorstehern anzu-
bringen und diese geben solche 1/2 monatlich zusammen-gestellt an die
Oberamtspflege weiter.

Den 14. Februar 1917.

Bezirksfüttermittelstelle:
Oberamtspfleger Nagold.

Waldorf—Mannheim.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die
traurige Mitteilung, daß unsere liebe, treu-
besorgte, herzensgute Mutter, Groß- und
Schwiegermutter

Dorothea Walz

Wirts-Witwe

im Alter von 70 Jahren, nach kurzer Krankheit in Mann-
heim gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Den 13. März 1917.

Egenhausen—Schönau.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte und Bekannte auf

Samstag, den 17. ds. Mts.

in das Gasthaus z. Krone in Egenhausen

freundlichst einzuladen.

Friedrich Wolz

Sohn des Fr. Wolz
Straßenwirts in Egenhausen

Karoline Wolz

Tochter des Fr. K. Wolz
Müllers in Schönau.

Kirchgang um 1 Uhr.

Nachhoheit findet keine statt.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für
den Versand von Eingemachtem,
Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchh.

— Altensteig. —